

# Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile Rpf., Textzeile 15 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer

Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 12. Mai 1942

Nummer 109

## Unruhen in den Garnisonen Madras und Karatschi Indische Soldaten verweigern Gehorsam Fortschreitender Zerfall der britischen Machtstellung - Angst vor japanischem Angriff

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 12. Mai. Meldungen aus Kalkutta zufolge ist es in den Garnisonen von Madras und Karatschi zu Gehorsamsverweigerungen indischer Truppen gekommen. Die Auffälligkeit der Soldaten in Karatschi wiegt um so schwerer, als diese Stadt weit von den Kriegengebieten an der Ostküste entfernt liegt. Anlaß zu den Unruhen war in beiden Städten die Einschiffung indischer Truppen.

Abgesehen von diesen Gehorsamsverweigerungen und neben der panischen Massenflucht der Bevölkerung aus den gefährdeten Gebieten an der Ostküste zeigen sich weitere ernste Symptome für den Zerfall der britischen Machtstellung in Indien. Der Widerstand des Volkes gegen die Annahme von Papiergeld wird immer stärker,

und Hand in Hand mit dieser Geldsalami geht der Kurszerfall an den Börsen in Bombay und Kalkutta. Außer den englischen und den britisch-indischen Staatspapieren sind die indischen Eisenbahnwerte den heftigsten Kursrückläufen ausgesetzt. Amerikanische Dollarnoten, die bis vor wenigen Monaten noch sehr begehrt waren, werden heute nur höchst ungern in Zahlung genommen. Da die Silberminen, die aus früherer Zeit noch im Umlauf waren, als Folge der Drottung völlig aus dem Verkehr verschwunden sind, entstehen in vielen Teilen des Landes bei der Abwicklung des Zahlungsverkehrs immer größere Schwierigkeiten.

Die Furcht der britischen Machthaber vor einer Invasion der Japaner ist durch die Ereignisse auf dem burmesischen Kriegsschauplatz erheblich verstärkt worden. Ein heftiger Luftangriff auf die Stadt Imphal, den Hauptort des britisch-indischen

Bajallenstaates Assam, hat diese berechtigten Sorgen nur noch erhöht. Dieses Bombardement, das gleichzeitig den aus Nordburma fliehenden Resten der britischen Armee galt, sowie die wiederholten Angriffe auf Tschit-tagong im Golf von Bengalen werden mehr und mehr als Vorzeichen für einen Ueberfall auf Indien selbst betrachtet.

In diesem Zusammenhang gewinnt eine Meldung, nach der schwarze britische Kolonialtruppen aus Ostafrika auf Ceylon eingedrungen sind, besondere Bedeutung. Diese Verbände, die bereits in Somaliland und Abessinien eingesetzt waren, sollen „Daily Herald“ zufolge im Fall einer japanischen Landung Guerilla-Krieg im Dschungel führen. Der Einsatz dieser Truppen zeigt deutlich genug, daß die Briten zu der Zuverlässigkeit der indischen Soldaten kein allzu großes Vertrauen mehr haben.

## Deutsche in Australien

Von Dr. A. Nösselt

Deutsches Auslands-Institut Stuttgart

Der Kampf im ostasiatischen und pazifischen Raum lenkt unsere Blicke immer stärker auf den kleinsten, aber sehr wichtigen Erdteil Australien. Will man die vielfältigen Möglichkeiten dieses Kontinents voll ausnützen, so ist die Beteiligung des an tropische und subtropische Klimabereiche gewöhnten Japaners unerlässlich. Denn nur wenig mehr als ein Drittel des wirtschaftlich nutzbaren Raumes eignet sich für europäische Ansiedler und die Bevölkerungsdichte des Landes beträgt bei etwa 6 1/2 Millionen Einwohnern nur 0,85 Einwohner auf den Quadratkilometer.

Dieser Zustand ist das Ergebnis der britischen Bevölkerungspolitik. Grundzüge in Australien. Die „Weiße-Australien-Politik“ und die „Britisch-Australien-Politik“ schlossen sowohl alle asiatischen Völker wie auch alle nichtenglischen Europäer von der Einwanderung aus. Ein Programm, das sich innerhalb des „Britisch-Australien“-Grundgesetzes vor allem gegen die Einwanderung aus Südeuropa wandte, aber von 1914 bis 1925 auch die deutsche Einwanderung völlig unterbanden hat. Eine Politik, die nichts mehr von der großen Leistung der relativ so geringen Zahl der Deutschen in Australien wissen wollte.

Im Jahre 1770 stellte Cook die für europäische Ansiedlung günstigen Bedingungen an der neuentdeckten Südküste fest, doch fast unbekanntes Erdteil, dessen Nordteil in subtropische und tropische Klimaregionen fällt und dessen heiße Binnenräume zu den trockensten der Erde gehören. Etwa 1786 troden England mit der planmäßigen Kolonisation. In der weiteren Geschichte Australiens gibt es nun kaum ein Lebensgebiet, an dem nicht Deutsche in entscheidender Weise beteiligt gewesen sind. So begleitete z. B. die dritte Fahrt des Kapitäns Cook ein Pfälzer, der die Ergebnisse der Forschungsreise auch veröffentlicht hat. Und es ist wohl ebenso bemerkenswert wie unbekannt, daß der erste Gouverneur von Neu-Südwales, der auch als erster Europäer den Erdteil 1788 zu längerem Aufenthalt betrat, aus einer Londoner deutschen Familie stammte.

Etwas 50 Jahre lang, bis etwa 1836, beschränkte sich der deutsche Anteil in der Einwanderung nach Australien auf vereinzelt Zuzug deutscher Forschungsreisender, Kaufleute und Missionare. Genannt sei noch der erste 1787 bestellte Feldmesser in Neu-Südwales, ein Deutscher, der z. B. die Siedlungsanlage von Sydney vermessen hat. In diesen 50 Jahren hatte England die wirtschaftliche Erschließung seiner neuen Besitzungen vorwärts getrieben und die Ausnützung fast ausschließlich auf Schafzucht und Wollproduktion spezialisiert. In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts kam man zu der Einsicht, daß nicht nur die freie Ansiedlung — man hatte mit Sträflingsansiedlungen begonnen — sondern vor allem bäuerliche Ackerbauansiedlung die Wirtschafts- und Sozialstruktur des Landes ergänzen mußte.

Wo man in der Welt ein Land im besten Sinne bäuerlich zu erschließen wünschte, hat man deutsche Bauern eingesetzt. So auch hier, wo der Wunsch nach deutschem Bauerntum um die Mitte der vierziger Jahre mit dem Auswanderungswillen der Alt-Lutheraner Ostdeutschlands zusammentraf, die sich der unierten Kirche nicht anschließen wollten und um ihres Glaubens willen lieber die Heimat verließen. Ganze Familien und Dorfgemeinschaften deutscher Bauern wanderten nach Australien ein und verpflanzten ihre gesamte deutsche Dorf- und Arbeitsverfassung in den neuen Lebensraum. In mühsamer Arbeit erschlossen sie den fruchtbaren Boden, schufen blühende Weizenfelder und brachten Obst- und Gemüseanbau in das Land, so daß Adelaide, die Hauptstadt Südaustraliens, für seinen Markt und seine Ausfuhr ein Hinterland von unerschöpflicher Bedeutung erhielt.

Unter Führung eines deutschen Geologen waren etwa zur gleichen Zeit deutsche Bergleute aus dem Harz, ferner einige Wälder aus Nassau und dem Rheinland eingewandert. Deutsche haben den Weinbau in Australien begründet und Deutsche haben zuerst auf die Reichthümer an Bodenschätzen hingewiesen und sie abgebaut. Der Dreiklang: Bergbau, Weinbau und Ackerbau wurde somit der Grundton der deutschen Leistung in Australien. Noch einmal zwischen 1860 und 1870 wurden auf Verordnung der australischen Regierung hin in Deutschland, vor allem in Pommern

Queensland, und auch dort erfüllten sie voll gereicht hatte. Auch hier kamen sie nach Auslage führender Engländer in Australien „ein Paradies aus der Wildnis“. Deutsche Dörfer und Bauernhöfe, riesige Obstgärten, Gemüsegärten, Weinberge und Acker gaben der australischen Landschaft ein neues Gesicht, das Gesicht deutscher geordneter Kulturlandschaft. So in Südaustralien und Adelaide, in Victoria, im Gebiet der Wimmera und im Osten des Staates und in Queensland, von Brisbane aus bis hinauf in die Cordillere; dort in schon sub-

## Zehn feindliche Bunker samt ihren Besatzungen vernichtet

Sowjetischer Munitionszug flog in die Luft - Ostwärts des Ilmensees über 90 beladene Lastkraftwagen zerstört

Berlin, 12. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren deutsche Unternehmungen im nördlichen Abschnitt der Ostfront von Erfolg begleitet. So bereinigten Verbände einer leichten Infanterie-Division eine Einbruchsstelle und gewannen trotz zähen feindlichen Widerstandes in einem Gegenstoß an Raum. Ueber 500 gefallene Rotarmisten bedeckten das Kampffeld. Ueber 100 Gefangene sowie zahlreiche Waffen und eine große Menge an Kriegsgüter wurden eingebracht.

Ein weiteres, gut vorbereitetes Unternehmen einer deutschen Kampfgruppe führte ebenfalls zu einem vollen Erfolg. Die deutschen Truppen stießen gegen eine stark verteidigte Dirschlag vor und nahmen sie nach heftigem Kampf. Hier verlor der Gegner außer 350 Toten zahlreiche Gefangene, Maschinengewehre und sonstige Waffen. In Lappland und an der Murmanfront konnten deutsche und finnische Truppen im Gegenangriff trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes weiter an Boden gewinnen.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden vereinzelt Vorstöße der Bolschewiken unter hohen gegnerischen Verlusten zurückgeschlagen. Dagegen konnten deutsche Vorstöße trotz zähen feindlichen Widerstandes weiter vorgetragen werden. Die neu gewonnene Hauptkampflinie wurde gegen alle feindlichen Vorstöße behauptet. Die deutschen Truppen vernichteten dabei zehn feindliche Bunker samt ihren Besatzungen. Im Donezgebiet mislang ein erneuter Versuch der Bolschewiken an einer günstigen Stelle den Donez zu überschreiten. Durch gut liegendes deutsches Feuer scheiterte der gegnerische Angriff schon in der Entwicklung. Ostwärts Kursk war ein deutscher Stoßtrupp besonders erfolgreich. Er drang gegen die Stellungen des Gegners vor, zerstörte die Hindernisse, brach in feindliche Stellungen ein und vernichtete mehrere Bunker.

Die deutsche Luftwaffe war wieder an allen Teilen der Ostfront erfolgreich. Im nördlichen Abschnitt wurden besonders feindliche Panzeransammlungen, Truppenbereitschaften sowie Brücken und Auslastestellen im Hinterland wirksam angegriffen. Bei den Angriffen wurden 26 feindliche Panzer vernichtet und elf durch schwere Beschädigungen außer Gefecht gesetzt. Ostwärts des Ilmensees wurden über 90 beladene Lastkraftwagen auf einer vom Feind benutzten Nachschubstraße zerstört. Die deutschen Tiefangriffe kamen den Bolschewi-

ken so überraschend, daß sie nicht einmal Zeit fanden, in Deckung zu gehen. Hierdurch waren die Verluste des Gegners an Menschen und Material außerordentlich hoch. Bei Angriffen auf den Hafen von Murmanf wurde ein Volkstreffer auf ein Handelsschiff erzielt. Das Schiff blieb mit Schlagseite liegen. Auf der Murmanbahn wurde ein Güterzug von etwa 50 Wagen in Brand gesetzt. Es brachen heftige Explosionen aus, wodurch der Zug, dessen Ladung aus Munition bestand, vernichtet wurde.

### Bergeblitziger Kammschlag einer „Kata“

Wahnsinniges Unterfangen eines Bolschewiken

Berlin, 11. Mai. Ein deutscher Fernaufklärer wurde in einen heftigen Luftkampf mit mehreren bolschewistischen Jägern verwickelt. So sehr die feindlichen Jäger sich auch anstrengten, vernichtende Treffer bei dem deutschen Flugzeug anzubringen, so nutzlos waren

doch ihre Anstrengungen. Als die feindlichen Jäger schließlich ihre gesamte Munition verschossen hatten, ließ einer von ihnen seine „Kata“ zum Kammschlag gegen die „Ju 88“ an; obwohl der deutsche Fernaufklärer in letzter Sekunde seine Maschine wegzog, stürzte der feindliche Jäger so auf den deutschen Fernaufklärer, daß die Hälfte des Höhen-Seitenruders der „Ju 88“ abgerissen wurde. Dieses wahnwitzige Unterfangen kostete dem Bolschewiken sein Leben. Er stürzte brennend ab, während es dem fliegerrichten Können des deutschen Flugzeugführers gelang, seine „Ju 88“ mit wertvollem Bildmaterial zum Einfliegen zurückzubringen und seine Kameraden aus einem ungleichen Feuergefecht zu retten.

Der kanadische Transportminister ist aus Protest gegen das neue Mobilisierungsgesetz von seinem Posten zurückgetreten.

## Winston Churchill prahlt und „ermutigt“

Die Bilanz eines Bankrotteurs - Zwei Jahre Enttäuschungen und Illusionen in England

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 11. Mai. Man hätte annehmen dürfen, daß Englands Katastrophenpremier den Tag seiner zweijährigen Ministerpräsidentenschaft möglichst lang- und klanglos vorbeiziehen lassen würde, da es doch für diesen Politiker nicht angenehm sein kann, für Englands Geschichte in einem Zeitabschnitt verantwortlich zeichnen zu müssen, der für alle Welt sichtbar den Zusammenbruch des Weltreiches eingeleitet hat. Dennoch bringt es Churchill zustande, auf das Nebenerpult zu steigen und der Welt eine Bilanz seiner zweijährigen Tätigkeit vorzuzaubern, die nach dem stereotypen Churchillwort „ermutigend“ sein soll.

Es ist klar, daß ausschließlich massive Fälschungen und Spekulationen auf das kurze Gedächtnis seiner Zuhörer einen solchen Versuch überhaupt möglich machten. Die englische Bevölkerung hat sich in diesen zwei Jahren an Enttäuschungen wahrscheinlich schon so gewöhnt, daß es Churchill immer wieder versuchen kann, aus dem von ihm geschaffenen Chaos Hoffnungen herborzuzaubern. Die Hauptpunkte seiner Rede kristallisierten sich um die kühne These, daß die Diktatoren in diesem Kriege mehr Fehler gemacht hätten als die Demokraten und daß weiter das Gleichgewicht der Kräfte in den letzten Monaten dertart verschoben worden sei, daß die Siegesaussichten für Englands Seite viel besser ständen.

Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Reden Churchills während seiner zweijährigen Ministerpräsidentenschaft die Behauptung, daß für ihn alles immer besser werde. Am 12. November 1939 erklärte er: „Unjere Lage ist heute eine ganz andere als vor zehn Wochen, viel rosig.“ Churchill war also zweifellos erbaut, daß Polen als Bundesgenosse ausgefallen war. Am 31. März 1940 sprach er über den Sender Daventry: „Ein gewaltiger Fortschritt ist in jeder Richtung gemacht worden. Bis jetzt ist die Zeit auf unserer Seite.“ Als Churchill seine Kräfte von Norwegen fluchtartig zurückziehen mußte, fand er das „günstig“, ebenso als seine Truppen zerschunden und zerstreut waren. Dünkirchen auf englischem Boden angekommen waren. Die „Verflechtung des Gleichgewichts“ legte sich im Balkan-Feldzug fort, wo

dieser weise Premier mit großen Worten eine Katastrophe der Alliiertenkräfte voraussagte, da sie in dem gebirgigen Gelände von der Panzerwaage keinen Gebrauch machen könnten. Als auch diese Prophezeiung bald zusammengebrochen war, wollte Churchill auf Kreta mit „absoluter Sicherheit“ wissen, daß die deutschen Fallschirmjäger restlos umzingelt und vernichtet würden. Dies sei, so meinte Churchill damals, der Anfang vom Endsiege.

Alles kam anders. Europa wurde reingefegt und Churchill vom Kontinent vertrieben. Alle diese Tatsachen aber verschwieg Churchill wohlweislich in seiner Jubiläums-Bilanz-Rede.

Es ist bezeichnend für diesen struppelosen Schieler, der den Krieg um des Krieges willen betreibt und darin seine innere Verteidigung sieht, daß er jetzt in einem Augenblick, wo er sich von allen Seiten in die Enge gedrängt sieht, die Frage des Giftgaskrieges aufwirft. Churchill bezog sich auf eine Neuter-Meldung der letzten Tage, wonach deutsche Truppen auf der Krin Giftgasminen verwendet hätten. Das Oberkommando der Wehrmacht kann zu dieser niederrichtigen Behauptung mitteilen, daß daran kein wahres Wort ist. Der Führer hat als erster Staatsmann der Welt den Giftgaskrieg ausdrücklich verurteilt und von vornherein in diesem Kriege auf die Anwendung eines solchen Kampfmittels, zu dem Deutschland wahrhaftig Möglichkeiten genug hätte, verzichtet. Man kann dem Maulhelden an der Themse nur zugeute halten, daß er in seiner ohnmächtigen Wit den unaufhaltamen Niederlagen gegenüber nicht weiß, was er sagt oder tut.

### Alexandrien erneut bombardiert

Zu 88 erzielen Großbrand im Hafen

Berlin, 11. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen in der Nacht zum 10. Mai deutsche Sturzkampfflugzeuge militärische Anlagen des britischen Flottenstützpunktes Alexandrien an. Trotz heftiger Abwehr britischer Flakartillerie stießen die Zu 88 auf die befohlenen Ziele durch. Die Bomben detonierten im Kohlenhafen sowie im Gelände des Güterbahnhofs. Im Abflug beobachteten die Besatzungen der deutschen Flugzeuge einen Großbrand im Hafen von Alexandrien.

### Lagerhäuser von Suez geräumt

Britische „Ernährungskonferenz“ in Kairo

Von unserem Korrespondenten

v. m. Kairo, 12. Mai. Die britischen Militärbehörden in Ägypten haben den Befehl erteilt, die Lagerhäuser in Suez innerhalb von drei Monaten zu räumen. Die Verbände behalten sich vor, Waren, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht abtransportiert sind, gleichgültig wer die Eigentümer sind, zu übernehmen. In Kairo hat unter dem Vorsitz des neuen Nahost-Ministers Casey eine „Ernährungskonferenz“ begonnen, an der die britischen Wirtschaftsbelegierten in allen von den Engländern besetzten Ländern des Nahen Ostens sowie von Ägypten teilnehmen. Es sollen Maßnahmen ergriffen werden, um der herrschenden Wirtschaftskrise zu steuern und die Länder des Nahen Ostens zu einer Wirtschaftseinheit zusammenzuschließen.

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden örtliche Angriffe des Feindes in teilweise harten Kämpfen abgeschlagen. Eigene Gegenangriffe waren erfolgreich. In Lappland scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Flugzeuge, die zu bewaffneter Seelandung im Schwarzen Meer eingesetzt waren, versenkten in der Straße von Kerfch ein Handelschiff von 1300 BRT. An der Front des hohen Nordens erlitt der Feind am gestrigen Tage in Luftkämpfen besonders schwere Verluste. Deutsche Jäger schossen bei nur einem eigenen Verlust 27 Flugzeuge, darunter 22 Hurricanes, ab. Kampf- und Sturzkampfverbände befehligen durch Bombenwurf ein großes Handelschiff in der Lizza-Bucht und bombardierten wirksam den Hafen Murmansk sowie Anlagen der Murmanbahn.

In Nordafrika beiderseitig Luftkämpfe. Im Hafen La Valetta auf Malta wurde ein im Dock liegendes Kriegsschiff mit Bomben schweren Kalibers angegriffen. Begleitende italienische Jagdflugzeuge schossen hierbei acht feindliche Flugzeuge ab. Deutsche Jagdflugzeuge brachten in erbitterten Luftkämpfen über der Insel neun feindliche Flugzeuge zum Absturz. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden in Nordafrika abgeschossen, so daß im Mittelmeerraum gestern 19 britische Flugzeuge vernichtet wurden. Im Seegebiet nördlich Alexandria warf ein Kampfflugzeug ein Handelschiff von 5000 BRT, in Brand. Mit der Vernichtung dieses Schiffes ist zu rechnen.

Im Kampf gegen Großbritannien erzielte die Luftwaffe am Tage Bombenerfolge in einer Fabrikanlage bei Folkestone, und in einem Truppenlager an der Südküste der Insel. Bei den Jägern wurde ein Handelschiff mittlerer Größe durch Bombenwurf beschädigt.

Unterseeboote versenkten, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, in amerikanischen Gewässern, in der Karibischen See und im Golf von Mexiko 21 feindliche Handelschiffe mit zusammen 118.000 BRT. Bei diesen Erfolgen hat sich das Unterseeboot des Kapitänleutnants Cremer, das trotz schwerer eigener Beschädigung vier große Schiffe mit 35.000 BRT versenkte, besonders ausgezeichnet.

tropischer Region ist das undurchdringliche Dickicht in Kulturland umgewandelt worden.

In all diesen Jahrzehnten, während denen deutsche Bauern sich in Australien eine neue Heimat schufen, leisteten einzelne deutsche Forscher als Botaniker, Geologen, Geographen, Astronomen, später als Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, ferner in der Politik und in zahlreichen Einzelgebieten des praktischen Lebens Bedeutendes. In den Großstädten haben sich deutsche Unternehmer in den aus den Hauptprodukten des Landes erwachsenden Industrien (Weizen, Wolle, Bergbau, Gold, Kohle, Eisen) erfolgreich betätigt.

Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts ist die deutsche Leistung auch von englischer Seite uneingeschränkt gewürdigt worden. Mit dem Erstarken des Reiches jedoch und dem Beginn seiner kolonialen Betätigung wuchs in Australien die Furcht vor dem deutschen Anspruch auf Lebensraum. Diese Furcht war einer der Faktoren, der zum Zusammenschluß der australischen Staaten zum Commonwealth als britisches Dominion im 1900 führte und ein Anwachsen des politischen Druckes auf das ungehinderte deutsche Kulturleben mit sich brachte. Dieser wachsenden Gefahr begegneten die Deutschen Australiens leider nicht als geschlossene Einheit. Die streng konervative Haltung, die sie zur Auswanderung gebracht hatte, führte zur Errichtung einerseits, wie auch zur Spaltung innerhalb der kirchlichen Gruppen.

Es ist heute fast unmöglich, den Bestand der Deutschen in Australien zahlenmäßig anzugeben. Denn die Trennung ist nicht nur räumlich ungenau; es trat auch, vor allem nach den großen Schwierigkeiten des Weltkrieges, eine so gut wie vollkommene geistige Abkürzung ein: fast völlige Anglisierung der Schule und Sperrung deutscher Bücherfindungen.

Die deutsche Leistung in Australien aber ist eindeutig und klar.

## Starke Brände auf Malta

Der italienische Wehrmachtsbericht  
Rom, 11. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der Chrenaita-Front wurde feindliches Artilleriefeuer wirksam bekämpft. Die Flugschiffe unserer großen Bodeneinheiten trafen zwei feindliche Flugzeuge, welche abstürzten. Einheiten der italienischen Luftwaffe und die Luftwaffe griffen Luftstützpunkte auf Malta an und verursachten Brände von beträchtlicher Heftigkeit und Dauer. Auch die militärischen Anlagen von La Valetta und ein Kriegsschiff im Hafen wurden Ziel einer heftigen Angriffssaktion unserer Bombenflugzeuge. Italienische Jäger, die zum Geleitschutz eingesetzt waren, haben wiederum Siege errungen, und acht englische Flugzeuge zerstört. Die Gesamtzahl der feindlichen Flugzeuge, die im Verlaufe des gestrigen Tages von den Luftkräften der Achsenmächte abgeschossen wurden, beträgt 17. Ein unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

## Bier neue Ritterkreuzträger

Servorragend tapfere Truppenführer  
dnb. Berlin, 11. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Knut, Kommodore eines Kampfgeschwaders; Oberleutnant Heinrich Goeß, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Hermann v. Borries, Führer eines Infanterie-Regiments; Hauptmann Friedrich Döhne, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment

# So wurden 27 Sowjetjäger abgeschossen

Einzelheiten über die Luftkämpfe im hohen Norden - Die deutschen Flieger überlegen

Berlin, 11. Mai. Zu dem großen Erfolg der deutschen Jagdflieger im hohen Norden, die bei nur einem eigenen Verlust 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen, werden vom Oberkommando der Wehrmacht weitere Einzelheiten mitgeteilt.

Bei Begleitung eigener Sturzkampffliegerangriffe stellten deutsche Zerstörerflugzeuge vom Muster Me 110 gestern nachmittag einen Verband von etwa 30 feindlichen Jägern, darunter 20 vom Muster Hurricane, neben der Küste an der Motonski-Bucht verwickelten die deutschen Zerstörerflugzeuge den bolschewistischen Verband in ein heftiges Luftgefecht und schossen dabei 13 bolschewistische Jäger, darunter 8 Hurricanes ab. Etwa 10 Minuten später wurde der gleiche feindliche Verband noch einmal von Messerschmittjägern gestellt und weitere 3 Hurricanes abgeschossen.

Bereits in den Mittagsstunden war eine Staffel Me 109 mit etwa 38 Hurricanes über der Lizza-Bucht westlich von Murmansk zusammengestoßen. Dabei wurden im Laufe einer halben Stunde von den Me 109 sechs Hurricanes abgeschossen. Während die deutschen Jäger noch mit den Hurricanes kämpften, kamen neben deutsche Zerstörerflugzeuge hinzu und griffen unverzüglich in die Luftkämpfe ein. Drei feindliche Flugzeuge stürzten innerhalb weniger Minuten brennend ab, während nur eine Me 109 nicht zu ihrem Einsatzflughafen zurückkehrte.

## Wainwright machte eine traurige Figur

Die Uebergabeverhandlungen von Corregidor - Ein interessanter Augenzeugenbericht

Tokio, 11. Mai. In einem Augenzeugenbericht schildert ein Berichterstatter von Tokio Mitsji Mitschi, wie General Wainwright, der Befehlshaber der USA-Streitkräfte auf der Insel Corregidor, bei der historischen Begegnung mit dem Befehlshaber der japanischen Vorausereinheit in der Nacht zum 7. Mai gezwungen war, die japanischen Uebergabebedingungen anzunehmen.

Nach dem Eintreffen des amerikanischen Befehlshabers und seines Stabschefs mit einer weißen Fahne in den japanischen Linien wurden beide vom japanischen Befehlshaber in sein Zimmer gerufen. Wainwright machte eine traurige Figur. Den Kopf in beide Hände gestützt und vor sich auf den Boden starrend, sah er im Schimmer des Kerzenlichtes. Als der japanische Befehlshaber den Raum betrat, standen Wainwright und sein Stabschef auf, nahmen stramme Haltung an und grüßten.

Nach wenigen Minuten eindringlichen Schweigens wurde Wainwright vom japanischen Befehlshaber gerufen, ob alle philippinischen und amerikanischen Streitkräfte zur Uebergabe bereit seien. Da er nicht prompt Antwort erhielt, sagte darauf der japanische Befehlshaber, daß er keine Zeit mit einer bloßen Unterhaltung zu verschwenden wünsche, falls seine Bedingungen für die Uebergabe nicht angenommen würden. Er gab Wainwright klar zu verstehen, daß die Japaner die amerikanischen Truppen hinwegjagen würden, falls sie weiterhin Widerstand leisten wollten.

## Ein interessantes Grenzgebiet des Korallenmeeres

### Die Inselwelt der Salomonen

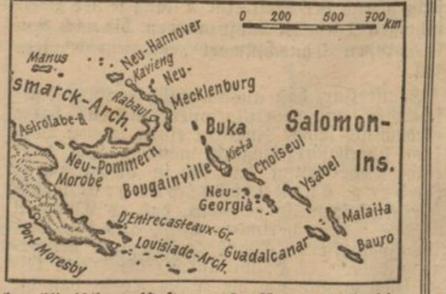
Das heiße, für Europäer unzutragliche Klima hat eine Erschließung stark behindert

Eines der interessantesten Grenzgebiete des Korallenmeeres sind die Salomonen, die sich im Nördlichen Neuguinea und den Bismarck-Archipel etwa tausend Kilometer in der Richtung nach Südost hinziehen.

Ein kühner Spanier, Alvaro de Mendana, brach im Jahre 1568 zu einer abenteuerlichen Seereise in die unbekanntes Gewässer des Stillen Ozeans auf, um die Inseln zu finden, die angeblich dem alten König Salomo die Reichthümer an Gold und Edelsteinen geliefert haben sollen. Als er dann nach langer Reise auf eine Anzahl von Vulkan- und Koralleninseln stieß, meinte er, er sei an Ort und Stelle und gab ihnen sofort den Namen Salomon-Inseln. Er fand aber kein Gold vor, sondern sehr wilde Völkerrassen, die mit vergifteten Pfeilen schossen und ihre auf diese Weise erlegten Feinde ohne viel Umstände auffraßen, und diese rohen Sitten veranlaßten auch den spanischen Entdecker, recht bald wieder die Segel zu hissen und die unangenehmen Gestade zu verlassen.

Die Salomon-Inseln gerieten völlig in Vergessenheit; es vergingen mehr als zwei Jahrhunderte, ehe sie fast zu gleicher Zeit von dem französischen Weltreisenden Bougainville und dem englischen Seefahrer Carteret wieder gefunden wurden. Bei einer genauen Aufnahme des ausgedehnten Archipels ergaben sich sieben große und unzählige kleine Inseln.

In einer nördlichen Reihe beginnt es mit der 10.000 Quadratkilometer großen Insel Bougainville, und dann schließen sich, durch breite Meeresstraßen voneinander getrennt, die Inseln Choiseul, Nabel, Florida und Malaita an. Die südliche Reihe der Salomon-Inseln nimmt mit der Neu-Georgien-Gruppe ihren Anfang; dazu rechnet man außer der 763 Meter aus dem Meere aufragenden Hauptinsel Neu-Georgien die kleineren Inseln Mono, Bella-Gavella, Giso, Monong, Narobu, die Hammond-Inseln Montgomerie und Rendova, den erloschenen 1500 Meter hohen Vulkan Kulambangra und die Bangunu-Insel. Dann folgen, ebenfalls in der Richtung nach Südost die Vulkaninseln Buralu (die auf manchen Kar-



korallinischen Ursprungs. Namentlich die größeren Inseln verdanken ihre Entstehung den Vulkanen, während die kleineren von Korallentierchen aufgebaut worden sind.

Die Bevölkerung der Salomonen gehört in der Hauptsache zur melanesischen Rasse, deren reinster Typ sie verkörpert. Ein hoher Wuchs, Langschädligkeit und eine schmale Gesichtsförmung kennzeichnen die eingewanderten Küstenstämme, während die Inselstämme von fieschwarzer Hautfarbe und von kleiner gedrungenen Gestalt sind. Auf den Salomonen gibt es keine größeren Europäer-Siedlungen. Nur an einzelnen Küstenpunkten sind Kokospflanzungen angelegt. Das heiße und feuchte Klima, das für Europäer unzutraglich ist, hat eine wirtschaftliche Erschließung der Salomon-Inseln sehr stark behindert. So leben die Eingeborenen fast völlig ungestört inmitten ihrer unwegamen Gebirgslandschaften und in der tropischen Uppigkeit der Pflanzenwelt in den küstennahen Ebenen.



Abgebaut und beruhigen Sie Stalin, James - der Abbruch dieser Front sei eine durchaus ermutigende Maßnahme...! (Zeichnung: Erik-Scher)

## Was versprechen sich die Yankee's?

Zu den britischen Terrorangriffen

Rom, 11. Mai. Zu der nordamerikanischen Theorie, es würde für die Sowjetunion eine große Hilfe bedeuten, wenn die britische Luftwaffe deutsche Industrieanlagen und Nachschubstützpunkte zerstörte, fragt Gayda im halbamtlichen "Giornale d'Italia": Glauben die Nordamerikaner wirklich, daß man mit solchen Bombardierungen Deutschland und die Achsenmächte niederringen kann? Jeder Einflug nach Deutschland koste, wie die Tatsachen beweisen, die britischen Bomber und Jäger ganz erhebliche Verluste. Jeder britische Bombenwurf gegen die deutsche Zivilbevölkerung werde von den Deutschen mit Vergeltungsangriffen heimgezahlt, die geradezu furchtbare Zerstörungen in englischen Städten, Werften und Fabriken anrichteten. Die Nordamerikaner seien also Sab und Gut und das Leben ihrer englischen "Brüder" und nicht ihr eigenes aufs Spiel.

## Ueberlebende bringen es an den Tag

USA. gesteht Verlust von 18 Frachtern ein

Berlin, 11. Mai. Unter dem Druck der ständig steigenden Verrentungsziffern feindlicher Handelschiffe im Atlantik und besonders an der amerikanischen Küste muß jetzt das US-Marineministerium den Verlust von 18 Frachtschiffen allein in der vergangenen Woche zugeben. Dies geschieht unter dem Druck der immer zahlreicher werdenden Aussagen von geretteten Besatzungsangehörigen der versenkten Schiffe. Natürlich bemüht sich die US-Regierung, dieses erzwungene Eingeständnis dadurch abzuschwächen, daß sie behauptet, die Gesamtzahl der im Atlantik versenkten Schiffe seit Ausbruch des Krieges zwischen den USA und den Achsenmächten belaufe sich auf 175 Schiffe. In Wahrheit ist die Zahl der unteren Unterseebooten zum Opfer gefallenen Schiffe beträchtlich höher. Aber die US-Regierung kann es sich offenbar mit Rücksicht auf die Volkstimmung nicht leisten, die wirkliche Verlustziffer zuzugeben.

## Eine Schmach für die USA

Schändliche Behandlung norwegischer Seeleute

Oslo, 11. Mai. Die Unguidenheit nimmt unter den Inzassen der nordamerikanischen Konzentrationslager auf Staten-Island, in dem vorwiegend norwegische Seeleute interniert sind, Formen an, die bei den Behörden ernste Besorgnis hervorrufen. Man ist jetzt dazu übergegangen, die das Lager umgebenden Drahtverbaue mit elektrischer Hochspannung zu laden. Nach der starken Bewachung des Lagers durch zahlreiche Maschinengewehre haben nun auch die Wachmannschaften sämtlich Maschinengewehre erhalten. Die Internierten werden wie Schwerverbrecher behandelt. Sie sind völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Nur wenn einmal ein auslaufendes Schiff seine Mannschaft nicht beisammen hat, was häufig vorkommt, holt man einen Ersatzmann aus dem Lager, und er muß dann die Heuer annehmen. Jede Weigerung wird mit scharfen Repressalien bestraft.

## Für ein freies Indien

Außenminister Togo vor dem Pasifik-Institut

Tokio, 11. Mai. Außenminister Togo hielt am Montagabend eine Rede vor dem Pasifik-Institut, wobei er wiederum darauf hinwies, daß die eigentliche Ursache für den Ausbruch des augenblicklichen Krieges in den ziellosen Uebergriffen Großbritanniens und der USA in Ostasien zu suchen ist. Da nunmehr auch der britische Einfluß in Burma vollständig ausgemerzt sei, so müßten die Indianer sich wie ein Mann für die Schaffung einer neuen Nation einsehen. Ein den Indianern gebührendes Indien könne von der Welt nicht nur als ein Segen für das Land selbst, sondern für die ganze Welt begrüßt werden. Obwohl die Welt zur Zeit kritische Augenblicke zu überleben habe, stehe eine neue Weltordnung unmittelbar vor ihrer Geburt.

## Politik in Kürze

Arbeitsdienst und Jugend - unter diesem Titel finden in diesen Tagen in verschiedenen Teilen des Reiches Tagungen statt, deren erste am Dienstag in Berlin von der Reichsstelle für Arbeitsdienst durchgeführt wurde.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley weist zur Zeit in den Niederlanden, wo er an gemeinsamen Kundgebungen der deutschen und der niederländischen Arbeitsfront teilnimmt.

In Rom hielt der deutsch-italienische Kulturausschuss seine vierte Tagung ab. Er beschloß die weitere Förderung und Ausdehnung des gegenseitigen Kulturaustausches.

Der Tenné hat General Terachi, dem Oberbefehlshaber der Armeestreitkräfte in den Südpazifik, und Admiral Yamamoto, dem Oberbefehlshaber der Hochseeflotte, für die großen Erfolge in Burma und im Indischen Ozean die höchste Anerkennung ausgedrückt.

Drei USA-Handelsdampfer mit zusammen 12.500 BRT. wurden im Karibischen Meer von deutschen U-Booten versenkt. Das US-Marineministerium gab diesen Verlust zu.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Jedem das Seine

Dieser Wahlspruch König Friedrichs des I. von Preußen gilt auch für unsere Tage, die erfüllt sind von Pflichtbewußtsein, wie damals die großen Tage Preußens. Pflichterfüllung bis zum letzten, das gilt auch für uns alle hier in der Heimat.

Weil unser Landvolk stets mit dem Einsatz seiner ganzen Kraft den Weisungen des Reichsnährstandes folgte, war es möglich, das gesamte deutsche Volk auch während des Krieges immer gleichmäßig mit Lebensmitteln zu versorgen. Der Grund lag dabei hief: Jedem das Seine! Also nicht: Jedem das Gleiche! Die Zuteilung wird auch weiterhin nach dem tatsächlichen notwendigen Bedarf des einzelnen Volksgenossen bemessen werden. Es ist also ausschlaggebend, welchen Umfang die geleistete körperliche Arbeit einnimmt. Nach ihr wird zugeteilt. Aus diesem Grund wurde auch das deutsche Rationierungssystem der Vielgestaltigkeit des menschlichen Lebens und Schaffens angepaßt, es weist eine große Unterteilung auf.

Seute sind rund 50 verschiedene Verbrauchergruppen mit unterschiedlichen Zuteilungen vorhanden. Es gibt die Gruppen der Kleinstkinder bis zu 3 Jahren, der Kleinkinder von 3-6 Jahren, der Kinder von 6-14 Jahren, der Jugendlichen von 14-18 Jahren und der

Normalverbraucher über 18 Jahre. Sonderzuteilungen gibt es für Lang- und Nachtarbeiter, für Schwerarbeiter, Schwerstarbeiter, werdende und stillende Mütter, an Werkstätten, Gaststätten, Krankenhäuser, Kindertagesstätten, Bäckereien, Reichsbahntruppen, Arbeiter in Gemeinschaftslagern, für den Reichsarbeitsdienst und schließlich für die verschiedenen Gruppen unserer Wehrmacht. Die Anpassung der Lebensmittelzuteilung an die Unterschiedlichkeit des Bedarfs hat damit eine Vollkommenheit erreicht, wie sie bisher keine andere Kriegswirtschaft aufzuweisen hat. Diese gerechte Verteilung verbürgt die Widerstandskraft und die Leistungsfähigkeit des ganzen Volkes. Ob in Nord- oder Süd-, in Ost- oder Westdeutschland, ob reich, ob arm, ob hoch oder niedrig, jeder erhält das, was ihm zusteht. Wo sich noch kleine Unterschiede in der Ernährung ergeben, sind sie landschaftlich bedingt. Sie ergeben sich aus bodenständigen und klimatischen Verhältnissen und erstrecken sich nur auf Lebensmittel, die nicht der festgelegten Bewirtschaftung durch Karten unterliegen.

Durch den Reichsnährstand ist die Führung des Reiches in der Lage, den Umfang der insgesamt zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel jederzeit zu überblicken und so auch die Entscheidung zu treffen, wie viel dem einzelnen zugeteilt werden kann. Dies ist der grundlegende Unterschied zwischen unserer Zeit und den Tagen des Weltkriegs von 1914/18.

## „Melodie und Rhythmus“

Ein junger Komponist stellte sich vor

Die Kreisdienststelle Calw der Deutschen Arbeitsfront, NSD, „Kraft durch Freude“ gab gestern dem jungen, 3. Jt. in Wildbad weilenden Tonsetzer Hans Joachim Marx, Stralsund Gelegenheit, in einem Konzert im stimmungsvollen Raum des Volkstheaters Calw mit einer stattlichen Reihe eigener Kompositionen vor die Öffentlichkeit zu treten. Die Pforsheimer Oratorienjägerin Elisabeth Barth und Richard Pfeiffer, Wildbad (Violine) stellten sich gemeinsam mit dem Komponisten in den Dienst des zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes veranstalteten Abends. Um es vorwegzunehmen: wir lernten an ihm in Hans Joachim Marx ein vielversprechendes musikalisches Talent kennen, einen Kömmer, der zu Eigenem vordringen und seinen Weg machen wird.

Mit einer Symphonischen Dichtung bot der junge Künstler zu Beginn des Konzerts eine auf virtuose Entfaltung des Klaviers gestellte Musik in drei ebenso geistreich wie konsequent entwickelten und wirksam gefügten, jart wie kraftvoll empfundenen Sätzen. Der Vortrag in technisch beachtlichem, auf große Klangsubstanz gerichteten Stil durch den Vortrager am Flügel begabene lebhaftem Beifall. Mehrere schöne, schlichte und feilich verteilte Liedvorträge und Stüde betitelter Musik für Klavier und Violine, vorwiegend lyrischen und pastoralen Gepräges, befundeten das reiche musikalische Empfinden des neunzehnjährigen Komponisten, das sich in poetisch und gefühlsmäßig echt erfahnten, fein beheldeten Einzelheiten entfaltete. Elisabeth Barth wußte mit warmem, herzlich ansprechendem, überschwingendem Sopran die lyrisch gehaltenen Stimmungen und feilischen Gehalte verinnerlicht wiederzugeben. Hans J. Marx war ihr ein feinfühlig Begleiter am Flügel. Richard Pfeiffer, Wildbad zieht einen schönen, reinen und großen Ton aus seiner Violine. Die Art seines Vortrages zeugte von sicherer Einfühlbarkeit und fand herzliche Anerkennung.

Der zweite Teil des Konzerts brachte einen bunten Reigen beschwingter Melodien. Selbstvertonte Walzer, ein schmissiges Tanzlied und schließlich eine vom Komponisten ebenso geschickt wie geschmackvoller zusammengestellte Folge bekannter Klänge aus Operette und Film, dazu manche freundlich gewährte Zugabe ließen den überaus beifallsfreudig aufgenommenen, interessanten Abend mit einer heiteren Note ausklingen.

Fr. Hans Scheele.

## Großer SMD.-Dienst der Hitlerjugend

Am Sonntag wurde in verschiedenen größeren Orten unseres Gauces der erste große Gemeinschaftsdienst der Organisation des „Streifendienstes der Hitlerjugend“ durchgeführt. Auch in Calw fand ein derartiger Dienst statt, zu dem Streifendienstangehörige aus der Kreisstadt und den umliegenden Ortschaften angetreten waren. Morgens waren ungefähr 70 Hitlerjugenden im „Georgenäum“ versammelt. Zuerst gab der SMD.-Gefolgschaftsführer einige allgemeine Richtlinien und Anweisungen über den kommenden verstärkten

Einsatz des SMD.-Streifendienstes (SMD). Dann sprach ein Hitlerjugendführer über die besondere Bedeutung des Streifendienstes sowie über die erhöhten Anforderungen, die an die Streifendienstangehörigen zu richten sind. Denn wer zum SMD. gehören will, muß zuerst selbst innerlich einwandfrei, charakterlich auf der Höhe sein, er muß in allem Vorbild sein. Der SMD.-Angehörige muß der beste Sportler, der zuchtvollste Hitlerjunge und der begeistertste Nationalsozialist sein. Diesen Nationalsozialismus soll er nicht durch viel Worte, sondern einzig durch seine Tat und sein Auftreten beweisen. Diese Worte wurden sogleich in die Tat umgesetzt, als nach kurzem Eingdienst die ganze

## Zwei junge, tapfere Kompanieführer

Offizier sein, heißt Vorbild sein in Gesinnung und Tat

Von Kriegsberichterstatter Reinhardt Springer

PK. „Beide Offiziere haben sich in diesen Kämpfen durch beispiellosen Einsatz und tatkräftige Führung hervorragen“ — so lautet der letzte Satz des Berichts, den der Kommandeur eines Infanterie-Regiments im mittleren Abschnitt der Ostfront einreichte. Dieses Regiment wehrte in der Zeit vom 5. Dezember bis 30. März 1948 bolschewistische Angriffe ab. Es ist also eine der Formationen, die die Winterabwehrschlacht der deutschen Wehrmacht im Osten schlugen, die einst als einer der heldischsten Kämpfe aller Zeiten im Ehrenbuch der Geschichte verzeichnet sein wird.

Die 6. und 7. Kompanie dieses Regiments sind rechts und links eines Dorfes in Stellung gegangen. Die Männer liegen in schnell ausgehobenen Löchern und Gräben, denn das Gelände wurde erst gestern durch einen eigenen Vorstoß gewonnen. Der Feind stürmt auch heute wieder bereits das zweite Mal. Einer seiner schweren Panzer ist am Nordausgang des Dorfes aufgefahren und unterstützt, selbst geschützt durch einen in der Tiefe abgestellten weiteren Panzer, den Sturm der feindlichen Angriffswellen. Das Feuer seiner 10,5-Zentimeter-Kanone und der beiden Maschinengewehre liegt ausgezeichnet auf unseren Stellungen und macht den Kameraden schwer zu schaffen. Dabei hat sich der „T 34“, das willige Gelände nützend, so geschickt aufgestellt, daß er von unseren Panzerabwehrwaffen nicht gefaßt werden kann. Ein paar beherzte Männer müssen an den Kampfwagen heran und ihn mit Sprengladungen erledigen!

Wer wird diese Aufgabe lösen? Wer wird sich freiwillig dafür melden oder wer wird dafür bestimmt werden? Es ist nicht einfach, über freies Feld sozusagen in Tuchfühlung mit einem feuernden Panzer zu kommen!

Der Führer der 6. Kompanie dieses Regiments ist der Leutnant Karl Frisch. Zwanzig Jahre alt ist der junge Offizier und wurde in Westfalen geboren. Zum G. K. II und dem Infanterie-Sturmabzeichen wurde ihm am 14. März dieses Jahres das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen. Die 7. Kompanie wird vom Leutnant Gerhard Braun geführt. Auch dieser 22-jährige Württemberger trägt neben dem G. K. II. Klasse und dem Infanterie-Sturmabzeichen das G. K. I.

Diese zwei jungen Offiziere sind die Führer ihrer Kompanien. Es sind wirkliche Führer, ge-

kolonne zu einem straffen Marsch mit anschließendem Ordnungsdienst herangezogen wurde. Hier konnte und mußte jeder Junge beweisen, daß auch er zu den strammsten und zuchtvollsten Hitlerjungen seiner Einheit zählt. Nach einer Mittagspause traten die Hitlerjugenden wieder an, um zuerst den Vortrag eines Gendarmereutenants über die „Verordnungen zum Schutze der deutschen Jugend“ zu hören. Abgeschlossen wurde der vielseitige Dienst mit einer strammen Sportstunde, bei der jeder einzelne seinen Mut und seine Einsatzbereitschaft beweisen konnte.

## Handtücher bezugsheimpflichtig

Nach einer Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete können Handtücher und Frottiertücher nicht mehr auf Kleiderkarte, sondern nur noch auf Bezugschein bezogen werden. Ferner sind Männer, Burden- und Knabenmützen jeder Art, auch Schiffechen, von der Punktspflicht befreit worden. Bisher war nur ein bestimmter Teil dieser Mützen punktfrei. Ausdrücklich sei jedoch darauf hingewiesen, daß Mützen für Frauen und Mützen für Knaben bis zu drei Jahren weiterhin der Punktspflicht unterliegen. Nach wie vor punktfrei ist Säuglingswädel und Säuglingsbekleidung aus Austauschstoffen.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse ist dem Gefr. Albert Hönne von Calw für besondere Tapferkeit vor dem Feinde verliehen worden.

## Aus den Nachbargemeinden

Bad Liebenzell. Den Verwundeten und Kranken des Reserverelazarets wurde durch „A. d. F.“ eine festliche Stunde geschenkt. In den 3 Solisten Prof. Heinz Stadelmann (Baß-Bariton), Frau Charlotte Art (Cello) und Frä. Lieselotte Drümmer (Klavier) stellten sich vollendete Künstler vor. Wie der außerordentlich lebhaft Beifall bewies, ist es nicht nur die leichte Weise, nach der sich der Soldat sehnt, auch die feilliche und klassische deutsche Musik findet dankbare Herzen.

## Dienstplan der HJ.

SSM.-Berl.-Gruppe 1/401. Am Donnerstag treten der ganzen Gruppe pünktlich um 20 Uhr an der Turnhalle. — A.G.-Rähen und pers. Lebensgestaltung fallen diese Woche aus.

Ein entgegengesetzter Einsatz als die Kampfführung ist erreicht. Der mit überlegenen feindlichen Kräften geführte Angriff wird von den beiden Kompanien abge schlagen.

Am Abend des gleichen Tages, gegen 22 Uhr, greift der Feind im Schutz der Dunkelheit nochmals mit Uebermacht an, und es gelingt ihm, von allen Seiten in den Ort einzudringen. Die deutsche Besatzung des Dorfes droht dem Ansturm zu erliegen. Da sind es wieder diese beiden Offiziere, die mit ihren Kompanien zum Gegenstoß ansetzen. Sie stehen in der vordersten Linie, stürmen ihren Männern voraus und feuern sie an, reifen sie mit zum letzten, bedingungslosen Einsatz. Viereinhalb Stunden dauert das Ringen, dann sind die Bolschewisten wieder hinausgeworfen. Hierbei wird dem Leutnant Braun, dem Kompanieführer der Siebten, ein Finger zerschossen. Eine Kugel durchschlägt ihm den Stiefel, schließlich wird er noch am Arm verwundet; aber der tapfere Offizier bleibt bei seinen Männern. Er weiß, daß die durch die dauernden Kämpfe mitgenommene Truppe gerade in diesem Augenblick die starke Führung nicht entbehren kann. Als Leutnant

„Der Kampf fordert vom Soldaten größten Einsatz, von der Heimat aber die größte Opferbereitschaft.“

Adolf Hiller.

Braun dann am anderen Morgen um zehn Uhr durch einen Bauchschuß niedergestreckt wird, müssen ihn seine Männer aus dem Kampf ziehen.

Auch Leutnant Frisch wird an der Spitze seiner Kompanie schwer verwundet. Am nächsten Morgen erliegt der heldische Offizier seiner schweren Verletzung.

Offizier sein, heißt Vorbild sein in Gesinnung und Tat, heißt einer höheren sittlichen Verpflichtung leben und wenn nötig, dafür das Leben opfern. Offizier sein, heißt Träger einer zweihundertjährigen Ueberlieferung zu sein, ihrem Geist verpflichtet sein, für den zu allen Zeiten die Besten unseres Volkes ihr Leben gaben. Dieser Geist, der im Weltkrieg über lange Jahre der ganzen Welt trotzte, bewährt sich auch wieder in diesem harten Feldzug gegen ein System der Verneinung und der Fortschritt. In diesem Geist erfüllte sich auch das Schicksal dieser beiden jungen Offiziere des Führers.

Leutnant Gerhard Braun ist am 25. April seinen Verwundungen in einem Kriegslazarett im Osten erlegen. Der tapfere Offizier wurde als Sohn des früheren, langjährigen Bürgermeistermeisters Gottlieb Braun in Althengstett geboren und besuchte die Oberschule in Calw.

## Einsatz der Lehrer während der Ferien

Die Leiter und Lehrer der öffentlichen Schulen können im Kriege Erholungsurlaub nur in dem Umfang erhalten, den die Kriegsverhältnisse erlauben. Der Reichserziehungsminister hat bestimmt, daß der Urlaub, soweit er hiernach möglich ist, während der Schulferien genommen werden muß. In der übrigen Ferienzeit stehen die Leiter und Lehrer der öffentlichen Schulen für die verschiedensten Dienstleistungen zur Verfügung, z. B. für den Luftschutzdienst, den Vertretungsdienst, die Lehrerbildung und die Erledigung schulischer Sonderaufgaben. Soweit sie für diese Zwecke nicht in Anspruch genommen werden, bezeichnet es der Minister als erwünscht, und zwar besonders während der Sommerferien, daß die Leiter und Lehrer sich für andere Aufgaben zur Verfügung stellen, vor allem für Kriegsbildungsdienste, für Erntehilfe, Urlaubsvertretungen in Kartenstellen usw. Auch ein geschlossener Einsatz von Lehrern für solche Aufgaben kann erfolgen.

## Frühlingssonne und Lebensmittelschutz

Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß die Gefahr des Verderbs von Lebensmitteln aller Art erst einsetzt, wenn sommerlich hohe Temperaturen herrschen. Nur dadurch kann es geschehen, daß manche Hausfrau arglos die Milchschale unmittelbar an das sonnige Fenster der Speisekammer stellt, in der Meinung, es sei draußen noch kühl genug und an ein Sauerwerden der Milch dabei nicht zu denken. Sie wird aber trotzdem sauer, und der Grund liegt in der sehr heftigen Sonnenstrahlung. Jeder weiß, daß die Sonne auch im ersten Frühling und selbst an kühlen Tagen eine erhebliche Strahlungskraft entwickelt.

Der Kampf gegen den Verderb, den wir aus volkswirtschaftlichen Gründen seit Jahr und Tag führen, muß schon in den ersten Frühlingstagen mit Nachdruck betrieben werden. Deshalb sollte jede Hausfrau schon in dieser Zeit ihre Speisekammer für die Sommermonate herrichten. Das beginnt mit einer gründlichen Säuberung der Regale und damit, daß alle überflüssigen Staubfänger entfernt werden. Liegt die Speisekammer nach der Sonnenseite und hat

sie ein größeres Fenster, so muß für einen entsprechenden Sonnenschutz gesorgt werden. Man kann dafür entweder einen dunklen Vorhang wählen oder Verdunkelungspapier, das aber so angebracht werden soll, daß man es an sonnenlosen Tagen hochrollen kann.

Grundsätzlich sollten niemals besonders empfindliche Lebensmittel an das Fenster gestellt werden: nämlich Milch, Käse, Wurst usw. Hier vollzieht sich schon unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen die Fersehung. Wenn nicht anders möglich, müssen die Lebensmittel in Schattentagen auf dem Boden gestellt werden. Daselbe gilt übrigens für diejenigen, die überhaupt keine Speise- oder Vorratskammer besitzen, zum Beispiel Untermieter, die ihre Lebensmittel in ihrem Zimmer aufbewahren müssen. Da ist zwar das Doppelfenster während der Wintermonate ein geeigneter „Kühlschrank“, aber schon im Frühling sind darin die Lebensmittel mehr als an jeder anderen Stelle dem Verderb ausgesetzt, vorausgesetzt, daß das Zimmer nicht nach Norden liegt. Es ist auch hier besser, die Vorräte unter dem Fenster auf dem Boden unterzubringen.



# mit Salmiak

In Haushalt, Werkstatt und Betrieb — überall ist Salmiak-ATA der flinke, seifespärende Helfer bei jeder groben Reinigungsarbeit, auch beim Säubern von Böden und Treppen aus Holz, Stein usw.  
Hergestellt in den Persil-Werken.

# Lübeck's verlorene Kunstschätze

Was durch britische Bomben zerstört wurde

Von Conrad Neckels

Lübeck's Kunst, die durch den verbrecherischen Luftangriff der Briten so überaus schwer in bedeutenden Architektur- und Bildwerken getroffen wurde, ist alles andere als Provinzialismus. Lübeck war der kulturelle Mittelpunkt eines weiten Gebietes, das die gesamte ausgedehnte einstige Machtphäre der Hanse umfaßte. Aber nicht nur die hervorragenden Kunstwerke im Norden sind meist lübeckischen Ursprungs, auch die Kirchen und Bürgerhäuser im einstigen hanseatischen Gebiet lassen ihre lübeckische Prägung nicht verkennen. St. Marien in Lübeck, jetzt eine Ruine, deren Ruinenmümpfe auflagen gegen Himmel starrten, war all den Backstein-Kathedralen von Bismarck, Rostock, Danzig, Elbing, Riga und Reval sowie vielen Kirchen in Skandinavien Vorbild.

Da St. Marien, die alte Ratskirche, mit Kunstwerken ungewöhnlich reich ausgestattet war, ist hier der Verlust am größten. Es ist schwer, mit irgendeinem Einzelwerk zu beginnen, denn in ihrer Art einzigartig und unerlebblich waren sie alle. Aber am beklagenswertesten erscheint, daß hier das bedeutendste künstlerische Werk Bertold Roskes, die „Gregorsmesse“, in Flammen aufgegangen ist.

Außer dem zerstörten Totentanz, der in der ganzen Welt bekannt und trotz seiner Uebersetzungen in späteren Epochen eine Hauptsehenswürdigkeit der Marienkirche war, sei zu allgemein bekannten Werken vor allem der Bergensfahrer Altar genannt. Stets beklagenswert wird der Verlust des reich ausgestatteten Letztes sein, der wie ein Säulenwald mitten in der Kirche erwachsen war, u. a. mit kostbaren Bildwerken Benedikt Dreyers geschmückt. Herabgesürzt, verbrannt und zerschmettert sind die zahlreichen für die Ratskirche besonders charakteristischen Epitaphien von der Gotik bis zum Klassizismus, zerschmettert die Glasgemälde voll geheimnisvoll glühenden Farbensaubers, zerstört und verbrannt das kostbar geschmückte Giebelwerk der Lübeck'schen Marienkirche, die vielen Altäre.

Gerettet werden konnte aus dem brennenden Dom der Memling-Altar, der 1939 den Mittelpunkt der Memling-Gesamtschau in Brügge gebildet hatte. Doch ist mit der Petri-Kirche u. a. ein heimisches Seitenstück zum Memling-Altar, das hervorragende malerische lübeckische Werk des 17. Jahrhunderts, zugrunde gegangen.

Auch von den Werken Friedrich Overbecks, mit dem Lübeck's Kunst noch einmal im 19. Jahrhundert Welttriumph erlangte, fiel ein den Briten zum Opfer; sein „Balmsonntagsbild“ in St. Marien mit den vielen Porträts

von Lübeckern aus dem ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts, an dem der Meister fünfzehn Jahre gearbeitet hatte, ging in dieser Balmsonntagsnacht in Flammen auf. Es hing, wie die Gregorsmesse, nicht weit von der Astronomischen Uhr. Das riesige kunstvolle Uhrwerk, das auf Jahrhunderte berechnet war, geht nun nicht mehr. Niemals mehr werden mittags die sieben Kurfürsten aus den Klapptüren treten, um ihren Rundgang zu machen.

Mit den Kirchen sind ihre Orgeln zugrunde gegangen, in St. Marien allein drei, mit der großen, monumental geformten und geschmückten auch die Buxtehude-Orgel in der Totentanz-Kapelle. Verloren sind auch die vor kurzem erst klanglich renovierte Orgel von St. Margarethen, deren reiche, dekorativ aufgelöste Schaufel, belebt von Engeln und gespielten Meerweibern, besonders reizvoll war, die schöne von St. Petri, die „goldene“ vom Dom samt dem unter ihr befindlichen, neu eingerichteten, köstlich geschmückten Krämerchor.

Das Rathaus verlor die Kriegskunst, ein Bruchstück des Lübeck'schen Bildhauers Tönnies Geyer, ein glänzendes Beispiel der in Lübeck vertretenen Renaissance. Viele der stolzen, hochgegliederten Kaufmanns- und Patrizierhäuser der Hansezeit mit den großen Eichen- und wundervollen Portalen sind ausgebrannt oder zusammengebrochen.

Die Briten haben nicht nur Lübeck und Deutschland, sondern der ganzen Welt unerlebbliche Kunstschätze geraubt und mit diesem Frevel erneut bewiesen, daß ihr Kampf sich gegen die ganze abendländische Kultur richtet.

## Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: „Klingende Mitwelt“ nennt sich eine Sendung unterhaltender Musik von 14.15 bis 15 Uhr, die von dem kleinen Orchester des Reichsfunks in Stuttgart unter Leitung von Willi Bus ausgeführt wird; aus dem Programm erwähnen wir namhafte Komponisten wie Edmund Miß, Jol. Haas, Siegfried Scheffer, Tor Kulin und andere. — Eva Hadra-Görner, Elinor Junker, Richard Solm sind die Solisten der Sendung „Schöne Opernmelodien“ von 16 bis 17 Uhr, die unter Leitung von Bernhard Konz mit Chor und Orchester des Reichsfunks München Opernschnitte von Mozart, Wolf-Ferrari, Jandonek, Franz Schmidt, Richard Wagner und anderen bringt. — Der Mozartchor der Berliner Hiltner-Jugend unter Leitung von Erich Sieben und die Spielgemeinschaft Emil Seiler bieten unter dem Titel „Wie herrlich leuchtet mir die Natur“ Volkslieder und Kunststücke von Paul Höfner, Armin Knab und anderen von 20.15 bis 21 Uhr. — Die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Wilhelm Furtwängler und das Unterhaltungsorchester des Reichsfunks Wien unter Leitung von Max Schönberger senden von 21 bis 22 Uhr unter Beteiligung namhafter Solisten „Schöne Melodien aus Wien“ von Millöcker und Suppé bis zu Strauß und Lehár.

Deutschlandsender: Das große Chorwerk „Svevion“ von Richard Web. unter Mitwirkung von

Kammerchor Professor Gerhard Hüsch, steht im Mittelpunkt der Sendung „Schöne Musik zum täglichen Nachmittag“ von 17.15 bis 18.30 Uhr; ferner erklingen Werke von Brahms, Hofe, Händel, Mozart, Schubert unter Leitung von Otto Frißhöfer mit Chor und Orchester des Reichsfunks Frankfurt. — Dem heiteren Tagesablauf dienen die beiden Sendungen „Klingende Melodien“ (Dirigenten: Siegfried von Soden und Jan Hoffmann) und „Bunte Stadtdorff“ (Kapelle Willi Steiner) von 20.15 bis 22 Uhr.

## Wirtschaft für alle

Schuhindustrie meisterte ihre Aufgaben

Eigenbericht der NS-Presso

h. Die Schuhwirtschaft hat sich weiter den Anforderungen der Kriegsnotwendigkeiten anpassen können. Dabei führt die Typenverringerng entschieden zu höheren Leistungen, die Auswahl bleibt noch groß genug. In der Form wie in der äußeren Gestaltung wurde alles ruhiger, schlichter, gebiegender und gestrafter. Mit der Verarbeitung von Werkstoffen sind stetig weitere praktische Vorteile erzielt worden. Das zeigt klar die rechte Schuhmufferschau Stuttgart der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler, Fachabteilung Schuhwaren als Süddeutsche Schuhmesse für die Verleserung des Einzelhandels am 10., 11. und 12. Mai in Stuttgart. Aussteller, vor allem aus Württemberg, sind ebenso zahlreich vertreten wie die Besucher vom Einzelhandel des ganzen Landes. Die vielseitige württembergische Schuhindustrie stellt ihre Muster, überwiegend in ausgesprochenen Gebrauchsschuh, aus Stuttgart, Fellbach, Walingen, Heilbronn-Sonthem, Tübingen, Mengen, Lauffen, Geislingen, Kirchheim, Stetten-Geislingen, Dehringen und Jauerndau. Außerdem waren Modelle gefandt von Baden, Bayern, dem Elsaß, Berlin, dem Rheinland, Westfalen, Sachsen, Thüringen, Hannover, Brandenburg und dem Protektorat. Dazu wurden neue Mittel für die Schuhherhaltung und Aushöhr angeboten.

Die Farben dunkelblau, dunkelbraun und schwarz für Frauenstühle haben sich behauptet. Neuartig sind blaue und braune Damenstoffschuhe mit Fingerringeinsatz, eine außerordentlich wechselfähige Zusammenstellung. Bei den reinen Stoffschuhen mit beweglicher Holzsohle bringen Parallelstreifen quer über den Fuß und seitlich eine recht aparte Note hinein. Als ganz besondere Leistung muß der gefällige Halbschuh, sehr strapazierfähig, aus bestem Leder und Sohlenmaterial für die berufstätige Frau der verschiedensten Zweige bezeichnet werden. Auch in Arbeitsstiefeln sieht man allerbeste Ausführungen, Turn- und Sportschuhe werden aus Fellwolle mit Gummiregeneratsohle vorgeführt. Wetterüberzugstiefel aus Gummiregenerat entsprechen allen Aweidanforderungen.

## Neue Wege zur Leistungssteigerung

ns. Der Leistungsausdruck für Schlachtvieherzeugung in Württemberg hielt unter der Leitung von Landesbauernschaftsleiter II bei der Landesbauernschaft, K. H. L. seine erste Sitzung ab. Die Aufgaben dieses Ausschusses bestehen in erster Linie in Richtlinien für jagdmäßige Schweineaufzucht und Schweinehaltung, und zwar den heutigen Verhältnissen entsprechend unter besonderer Berücksichtigung eines stärkeren Einsatzes von Grünfütter und Weide. „Mehr Säuen, mehr Ferkel, mehr Läufer“ ist die Losung. Eine weitere Aufgabe des Ausschusses wird es sein, für eine richtige Verwendung der vorhandenen Futtermittel zu sorgen, wobei vor allem in der Praxis gefammelte Erfahrungen, wie z. B. die erfolgreichsten Fütterungsmethoden für Schweine und Rinder ausgetauscht und weiten Kreisen der Viehwirtschaft zugänglich gemacht werden. Die Kreisbauernschaften in den Kreisbauernschaften sollen den Bauern und Landwirten durch Hofbesuchungen unter Zuhilfenahme der Hofstare beratend zur Seite stehen und die Mitarbeit aller an der Viehwirtschaft interessierter Bauern und Landwirte anregen. Die Hauptaufgabe dieser neuen Einrichtung ist es, die Verbringung der Bevölkerung mit Schlachtvieh auf der bisherigen Höhe zu halten und sie auf eine möglichst breite Grundlance zu stellen.

ns. Märzpreise für Brotgetreide bis Ende Mai. Die Erzeugerpreise für Brotgetreide, die schon für April verlängert wurden, gelten bis 31. Mai. Der Erzeugerpreis für einen Doppelcentner württembergischen Weizen, frei verladen Vollabmahlung beträgt bei einer durchschnittlichen Weizenfeuchte von 75 bis 77 Kilogramm Hektolitergewicht in den Preisgebieten: W 14 21, W 16 21,20, W 17 21,30, W 18 21,40 und W 19 21,60 Mark. Für Roggen bei einer durchschnittlichen Weizenfeuchte von 70 bis 72 Kilogramm Hektolitergewicht beträgt der Erzeugerpreis in den Preisgebieten R 18 19,00 und R 19 20,10 Mark.

Neue Weizenpreise. Mit Wirkung von 11. Mai wird der Preis für Roggen meh I, Type 1700, um 1,30 Mark und für Brotmehl I, Type 2800, um 1 Mark je 100 Kilogramm erhöht. Der Preis für Weizenmehlerzeugnisse, Type 1050, wird dagegen um 85 Pfennig je 100 Kilogramm herabgesetzt. Die Preise für Roggenvollkörnschrot, Roggenbackschrot, für Weizenvollkörnschrot, Weizenbackschrot und die noch vorhandenen Bestände an Weizenmehl der früheren Type 1470 bleiben unverändert.

Heute wird verdunkelt: von 21.54 bis 5.16 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Hirsau, den 11. Mai 1942

Tieferschütter geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die unhoffbare Nachricht, daß meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und unsere treue sorgende Tante

**Paula Günther geb. Bauer** nach kurzer schwerer Krankheit am Sonntag, den 10. Mai im blühenden Alter von 31 Jahren im Kreiskrankenhaus sanft entschlafen ist.

In großem Leid:

Georg Günther mit Tochter Sigrid, Hirsau, Frau Pauline Bauer Witw., Bad Liebenzell, Karl Walker, Stuttgart mit Frau Klara geb. Bauer und Töchterchen Hildegard u. Helga, Frau Luise Günther Witw., Hirsau

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 3 Uhr in Hirsau vom Trauerhaus aus statt.

Simmozheim, 12. Mai 1942

### Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten treue sorgenden Mutter Elise Schwämmle, geb. Fuchs erfahren durften, sagen wir aufrichtigsten Dank.

P. Schwämmle mit Kindern

Bad Liebenzell, 10. Mai 1942

### Dankfagung

Für die uns anlässlich des Heldentodes unseres geliebten Sohnes u. Bruders H-Unterführer Karl Gengenbach entgegengebrachten vielen Beweise inniger Teilnahme danken wir von ganzem Herzen. Insbesondere auch dem Herrn Stadtpfarrer für seine tröstenden Worte und allen denen, die ihm durch ihre Teilnahme am Trauergottesdienst die letzte Ehre erwiesen.

In tiefem Leid:

Familie Georg Gengenbach.

Hirsau, 9. Mai 1942

### Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer so lieben unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Großmutter Anna Maria Luz Witwe, erfahren durften, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Schützt den deutschen Wald!

Stadt Calw

## Mütter-Ehrung

Aus Anlaß des Tags der Deutschen Mutter findet am **Samstag, den 16. Mai 1942** abends 20 Uhr

im Saal des Georgenraums eine Feierstunde, verbunden mit der Verleihung von Mütter-Ehrenkreuzen statt.

Hiezu werden alle Mütter der Stadt Calw herzlich eingeladen.

Calw, den 14. Mai 1942.

NSDAP.

Der Ortsgruppenleiter gez.: Nick

Der Bürgermeister gez.: Göhner

Wir geben unsere Verlobung bekannt:

**Maria Thalman**

Jungführerin im R.A.D.

**Dietrich Kretschmer**

Oberleutnant und Kompaniechef in einer Panzer-Nachrichten-Abteilung

Triebes (Thür.) Breslau 23  
Calw Göringstr. 60  
Altburgerstr. 69 z. Zt. i. Felde

### Bitte beachten!

Mein Atelier ist für Bildnis- und Passaufnahmen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag, von 9-18 Uhr bei üblicher Mittagspause geöffnet. Sonntags ganz geschlossen!

Foto-Jung, Lederstraße 37, wo Sie immer gut bedient werden!



NSG.-Kraft durch Freude

## „Melodieu. Rhythmus“

Kompositionen-Konzert Hans Joachim Marx, Stralsund zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes

Bad Liebenzell

Freitag, 15. Mai, 20 Uhr, Kursaal

Eintritt RM. 1.20

Wehrmacht RM. 0.60

Karten im Vorverkauf Lebensmittelhaus Brennenstuhl.

## Amtsgericht Calw (Württ.)

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Pauline Nüsse Peters Tochter, ledige Landwirtin in Simmozheim Kr. Calw, ist ein Zwangsvergleichsvorschlag zugelassen.

Vergleichstermin — zugleich nachträglicher Prüfungstermin — ist bestimmt auf

Freitag, den 29. Mai 1942, 16 Uhr

Sitzungsaal vor dem Amtsgericht Calw.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

1 — 2 Morgen große

### Wiese

zu pachten gesucht.

Brauerei E. Hiller

Wer auf Anzeigen verzichtet,

verzichtet auf einen guten

Teil seines geschäftlichen

Erfolges.

## Wundgescheuert?



Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

## TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesunden.

## Odermatt's Dauerwellen

sind haltbar in Wind und Wetter



## Halle

Holzschwerk bis zu 30 m Länge und 10-15 m Breite, sucht zum Abbruch und Wiederaufbau:

Bektin-Fabrik Neuenbürg / Württ.

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Zu kaufen gesucht einige

### Hafen

samt Stall.

Zu verkaufen

einen schönen Liegestuhl (20 RM.), ein Frauenkleid (5 RM.), eine Herrenhose (10 RM.); alles gut erhalten.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Verkaufe 38 Wochen trüchtige

### Ralbin

G. Schil, Hof Haselstall

Zwei kleine

### Läufer Schweine

auch einzeln verkauft

Fr. Stauch, Bächelrot Mötlingen